Erwägungen zum gymnasialen Religionsunterricht mit besonderer Beziehung auf Augustinus

Autor(en): **Schirmer**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Revue internationale de théologie = Internationale theologische Zeitschrift = International theological review**

Band (Jahr): **11 (1903)**

Heft 42

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-403562

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ERWÄGUNGEN
ZUM
GYMNASIALEN RELIGIONSUNTERRICHT
mit besonderer Beziehung auf Augustinus.

«Toute la théologie est à refaire.»
Aug. Sabatier.

Dies Wort des französischen Theologen möchten wir auf den *Religionsunterricht,* im besondern den gymnasialen Religionsunterricht voll anwenden. Auf protestantischer Seite mehren sich die Schriften, welche eine Abkehr von den ausgetretenen Schablonengeleisen des Mechanismus, Historizismus und Intellektualismus fordern. Auf katholischer Seite geht man ruhig in diesen Geleisen weiter. Wir haben hier den *katholischen* gymnasialen Religionsunterricht im Auge. Wir beachten vor allem das *Ziel,* zu dem er führen soll, und dann den *Weg,* den er zu diesem Ziele einzuschlagen hat.

1. *Welches ist das Ziel des Religionsunterrichtes*? Sind es mit dogmatischem Schematismus und mit moralischem Raisonnement genährte Köpfe? Menschen, die über Religion und Religionen zu reden wissen, aber keine Religion im Herzen haben? Oder ist es nicht vielmehr wahr, was schon ein Hochschullehrer aus dem 18. Jahrhundert[1]) gesagt hat: „*Christus non venit, ut faceret mathematicos, sed ut Christianos*“? Aber da wird auf der einen Seite dem ödesten Schematismus das Wort geredet, auf der andern Seite macht sich der trockenste, unfruchtbarste Intellektualismus breit. Dem gegenüber erinnern wir uns eines Wortes des alten Ahlfeld: „Ein Tröpflein Leben ist besser, denn

---

[1]) Wilh. Wilhelm aus dem Augustiner-Chorherrenstift Kreuzlingen bei Konstanz.

ein Meer voll Wissen. Das Wissen geht um Christum herum; das Leben senkt sich in ihn hinein.“ Und auf *Christum* muss alles Unterweisen hinzielen. Kein Geringerer denn *Augustinus* [1]) sagt uns dies in beherzigenswerten Worten: „Quæ autem major causa est adventus Domini, nisi ut ostenderet Deus dilectionem suam in nobis, commendans eam vehementer; quia cum adhuc inimici essemus, Christus pro nobis mortuus est (Rom. 5, 8). Hoc autem ideo, quia finis præcepti et plenitudo legis caritas est: ut et nos invicem diligamus, et quemadmodum ille pro nobis animam suam posuit, sic et nos pro fratribus animam ponamus (1 Joan. 3, 16): et ipsum Deum, quoniam prior dilexit nos (ibid. 4, 10), et filio suo unico non pepercit, sed pro nobis omnibus tradidit eum (Rom. 8, 32), si amare pigebat, saltem nunc redamare non pigeat. Nulla est enim major ad amorem invitatio, quam prævenire amando ... Si ergo maxime propterea Christus advenit, ut cognosceret homo, quantum eum diligat Deus; et ideo cognosceret, ut in ejus dilectionem, a quo prior dilectus est, inardesceret, proximumque illo jubente et demonstrante diligeret, qui non proximum, sed longe peregrinantem diligendo factus est proximus; omnisque scriptura divina, quæ ante scripta est, ad prænuntiandum adventum Domini scripta est; et quidquid postea mandatum est literis et divina auctoritate firmatum, *Christum narrat*, et dilectionem monet: manifestum est, non tantum totam legem et prophetas in illis duobus pendere præceptis dilectionis Dei et proximi, quæ adhuc sola Scriptura sancta erat, cum hoc Dominus diceret, sed etiam quæcunque posterius salubriter conscripta sunt memoriæque

---

[1]) Augustinus darf zu den ersten Geistern gezählt werden, die die Geschichte kennt. «Fast auf allen Wegen, welche die philosophischen Denker vor und nach ihm gewandelt sind, treffen wir ihn an; kein Problem entgeht ihm.» (*Huber,* Die Philosophie der Kirchenväter.) Er war aber auch eine eminent *pädagogische* Natur. Das beweist sein Buch «*de catechizandis rudibus*». Wohl befasst sich dieses Buch nicht mit Getauften, sondern mit Ungetauften, nicht mit Kindern, sondern mit Erwachsenen, nicht mit solchen, die schon Christen sind, sondern die es erst werden wollen, und es wird deshalb manches aus diesem Buche für unsern Schulunterricht keine Anwendung finden können; aber das Hauptziel vor allem ist hier wie dort dasselbe: dass der Hörer glaubt, hofft, liebt («ut audiendo credat, credendo speret, sperando amet»), und auch der Weg, den Augustinus weist, führt sicherer zum Ziel als die vielen Seitenwege, die im Laufe der Zeit aufgedeckt und gewiesen wurden.

mandata divinarum volumina literarum . . . . [1]).“ Mit anderen Worten: Der Religionsunterricht soll zugleich *Unterricht im Christentum sein, Erziehung zum christlichen Leben, Heranbildung zur christlichen Persönlichkeit, Entwickelung des christlichen Charakters, Herausarbeitung des Ebenbildes Gottes.*

2. Ist so das Ziel klar, dann ist auch der *Weg*, die Methode und die Stufenfolge vorgezeichnet. Zunächst die *Methode* im allgemeinen. Alles hängt hier vom Lehrer ab. Und ich sage mit Hansen [2]): „Nicht die theologische Bildung macht den Religionslehrer, sondern das pädagogische Charisma.“ Die Grundlegung wird mit Geschichte oder „*narratio*“ [3]) zu geben sein. Aber diese ist nur ein Teil, nicht das Ganze der katechetischen Methode. Der Lehrer wird weiter den Zögling von der Wahrheit des Vorgetragenen überzeugen müssen. Diese Überzeugung wird nur durch Einsicht erworben, weshalb dem Religionslehrer dieselbe Mahnung gilt, welche Augustinus dem Redner zuruft: „In omnibus sermonibus suis primitus ac maxime *ut intelligantur* elaborent.“ Was dem Zögling als unverstandener Gedächtnisstoff vermittelt wird, ist tot und verloren. Es genügt aber nicht, bloss den Verstand anzuregen und Einsicht zu vermitteln, die Religion muss dem Zögling zur *Sache des Herzens* gemacht werden, „ut in ejus dilectionem, a quo prior dilectus est, *inardesceret*“ [4]). Was man liebt, vergisst und verwirft man nicht so leicht. Dass hier vieles, ja alles vom Lehrer selbst abhängt, ist klar. *Vom Herzen* muss die tradierte Sache kommen, um zum Herzen ihren Weg zu finden. Auch dafür hat *Augustinus* [5]) ein treffendes Wort: „Quod si fiat insuaviter, ad paucos quidem studiosissimos suus pervenit fructus.“ Klassisch drückt dies *Gustav Jenssen* in seinem „Jörn Uhl“ aus: „Viele Religionslehrer brummen — sie sollten fröhlich sein.“ Selbstverständlich ist Erregung süsslicher Empfindelei und Schwärmerei streng zu meiden. Vielmehr sollen Einsicht und Liebe den *Willen* bewegen. Der Lehrer wird dem Zögling zu zeigen haben, dass toter Glaube, leere Gefühle, mechanische

---

[1]) De catechizandis rudibus, c. 4.

[2]) Über die Methode und Stufenfolge des Religionsunterrichtes auf Gymnasien.

[3]) Augustinus, l. c.

[4]) Ibidem, l. c.

[5]) De doctrina christiana, l. 4, c. 11.

Gebräuche wertlos seien, „omnia tentanda sunt, quæ ad eum excitandum possint valere“ [1]). Auf die *Früchte* kommt es an im Leben und Handeln, auf das Christentum der *That.* Wir begegnen uns also hier mit der Methode *Gerhards von Zezschwitz* [2]):

a) Der christlich-kirchliche Lehrstoff hat seinen Grundcharakter an der geschichtlichen Positivität und fordert deshalb mit Notwendigkeit eine *offenbarungsmässige positive Unterrichtsform* als Grundlegung und Basis der christlichen Glaubenserkenntnis. Dieser geschichtlich und positiv gegebene Lehrstoff wird akroamatisch durch die Erzählung — narratio — zunächt dem Gedächtnisse des Schülers zugeführt und durch Veranschaulichung darin haftend gemacht.

b) Das *didaktisch-dialektische Verfahren* wendet sich dann an den Verstand des Schülers, um den im Gedächtnis vorhandenen Lehrstoff begrifflich zu fassen und zum Verständnis zu bringen, wozu die akroamatische Methode am dienlichsten ist.

c) Durch die *teleologisch-paränetische Unterrichtsform* wird zuletzt auf den Willen gewirkt, um das Gelernte und Verstandene auch in Tat und Leben umzusetzen.

Selbstverständlich sind diese drei *eins* und sollen sich so durchdringen, dass sie auf allen Stufen des Unterrichts zur Geltung kommen.

Aber freilich, die *Eigenart des Zöglings,* seine Individualität, muss hier mehr als auf einem andern Lehrgebiete beachtet werden. Auch hier gibt Augustinus [3]) einen Fingerzeig: „Et quia, cum eadem omnibus debeatur caritas, non eadem est omnibus adhibenda medicina: ipsa autem caritas alios parturit, cum aliis infirmatur; alios curat ædificare, alios contremiscit offendere; ad alios se inclinat, ad alios se erigit; aliis blanda, aliis severa, nulli inimica, omnibus mater.“

3. *Stufenfolge und Methode im besondern.* Auf der untersten Stufe des gymnasialen Unterrichts (Sexta, Quinta, 10.—12. Lebensjahr) muss auch in der Religion die *Anschauung* das Feld behaupten, also Geschichte. Der Katechismus ist für die unterste

---

[1]) Aug., l. c., 13, 18.

[2]) System der christlich-kirchlichen Katechetik.

[3]) L. c.

Stufe nicht am Platze. Die erotematische Lehrform legt dem Zögling die Lösung einer psychologischen Aufgabe auf. Deshalb sind dieser Lehrform bestimmte Grenzen gesetzt. Wo es sich um die erste Mitteilung eines positiven Wissens handelt, da ist einzig und allein das akroamatische Lehrverfahren am Platze. Der Zögling auf dieser Stufe muss etwas *sehen, anschauen.* Die Anschauung ist nicht nur die Grundlage aller Erkenntnis, sie ist auch das vorzüglichste Mittel, auf das Gemüt des Zöglings einzuwirken. Die Anschauung aber wird vermittelt durch die *biblische Geschichte.* Auf der untersten Stufe des gymnasialen Unterrichts wird der Religionsunterricht demnach an den der Volksschule anzuknüpfen, das dort Durchgenommene noch einmal zu bearbeiten, weiterzuführen und auszugestalten haben, *so dass der Schüler in den biblischen Geschichten des Alten und des Neuen Testamentes heimisch werde*[1]. Zu diesem Behufe werden die Geschichten rein objektiv zu behandeln sein, ohne jede Reflexion oder Abstraktion; notwendige Erläuterungen, die sich auf die Seelenverfassung der behandelten biblischen Gestalten — Patriarchen, Propheten, Jesus, Apostel — beziehen und beschränken und so gleichsam aus dem Boden der Geschichte hervorwachsen, werden das Geschichtsbild nicht trüben, nur um so heller erscheinen lassen. Fordern aber müssten wir mit *De Wette*[2], dass schon auf dieser Stufe über den Einzelerzählungen die *Einheit der Geschichte* nicht aus dem Auge verloren werde, sondern was später als „Pragmatismus" hervortrete, hier den Hintergrund der Anordnung bilde.

Quarta und Untertertia (12.—14. Lebensjahr). Auf dieser mittleren Stufe des gymnasialen Religionsunterrichtes handelt es sich darum, an die biblische Geschichte die *Lehre* (Katechismus) anzuschliessen, und zwar derart, dass die Lehre in ihrem fortschreitenden Gange auf der Geschichte ruht, mit ihr organisch gegliedert und geeinigt erscheint, so dass dem Schüler die Gewissheit gegeben wird, dass die Katechismuslehre auf dem Worte Gottes ruht. Naturgemäss wird mit dem *Symbolum* zu beginnen sein. Die drei Teile des Symbolums bezeichnen die drei grossen Kategorien der ganzen biblischen Geschichte

---

[1]) Selbstverständlich haben wir hier nur die sogenannte *Schulbibel* im Auge.

[2]) Biblische Geschichte als Geschichte der Offenbarung Gottes.

und bilden insofern den Rahmen für diese. Durch diese organische Zusammenfassung werden die Einzelgeschichten zur Geschichte erhoben, so dass die Erzählungen aus dem Alten Testament nicht mehr als etwas für sich Bestehendes neben dem Neuen Testament erscheinen, vielmehr alle Tatsachen unter den Gedanken des Neuen Testaments gestellt werden [1]). Darum haben alle hl. Väter, die sich mit katechetischem Unterricht befassten, dem Symbolum so grosse Sorgfalt zugewandt, darum soll es im System des Katechismus als geschichtlich grundlegender Teil den ersten Platz einnehmen. Daran wird sich das *Gesetz* und der Kultus (Sakramente und Gottesdienst) anzuschliessen haben, welche ebenso, unter stetem Zurückgreifen auf die biblische Geschichte, zu behandeln sind.

Obertertia (14.—15. Lebensjahr). Wir sehen in dieser Stufe den Übergang zu den höheren, die unmittelbare Vorstufe der oberen. Da wird es notwendig sein, dass dem Zögling auf dieser Stufe noch einmal die Offenbarung Gottes als einheitliche Geschichte, als Weissagung und Erfüllung in übersichtlichem Zusammenhang vorgeführt werde. Da werden Partien, die auf den früheren Stufen beiseite gelassen werden mussten, ins Licht gerückt werden können: bei der Geschichte der *Sündflut* die Sagen anderer Völker, zunächst die des klassischen Altertums, sowie, wenigstens andeutungsweise, die Ergebnisse geologischer Forschungen (*Reusch,* „Bibel und Natur"); bei der Geschichte vom *Turmbau zu Babel,* der Sprachverwirrung und Zerstreuung des Volkes der Zusammenhang mit der Spracheinigung im Pfingstwunder; bei der *Opferung Isaaks* der Zusammenhang mit dem Opfer Jesu auf Golgatha; in den folgenden Zeiträumen von Moses bis zum Tempelbau Salomos eine aus der hl. Schrift geschöpfte Deutung der *gottesdienstlichen Personen, Handlungen, Zeiten und Orte,* ebenso ein Hinweis auf die *Dichtkunst* des hebräischen Volkes; in dem Zeitraum vom Tempelbau bis zum Aufhören der Prophetie und deren Erfüllung die Beziehungen der verschiedenen *Weltmächte,* wie Assyrien, Babylonien, Ägypten, Medien, Persien, Mazedonien, Griechenland und Rom zum Volke Israel; bei der Behandlung *des Lebens Jesu* im engen und treuen Anschluss an die Evangelien der

---

[1]) *Schöberl,* Die «Narratio» des hl. Augustin und die Katechetiker der Neuzeit.

stete Hinweis darauf, „wie in der gottmenschlichen Person Jesu der Born ewiger Jugend und der Hoffnungskeim seliger Zukunft liege“ [1]), so wie es der alte Claudius seinem Andres sagt: „Hast du wohl die Evangelisten mit Bedacht gelesen? Wie alles, was Er sagt, so wohltätig und sinnreich ist! Klein und still, dass man's kaum glaubt, und zugleich so über alles gross und herrlich, dass einem das Kniebeugen ankommt und man's nicht begreifen kann! Und was meinst du von einem Lande, wo Seine herrliche Lehre in eines jeden Mannes Herzen wäre? Möchtest du wohl in dem Lande wohnen? Ich habe mir einen hellen, schönen Stern am Himmel ausgesucht, wo ich mir in meinen Gedanken vorstelle, dass Er da sein Wesen mit seinen Jüngern habe. Ich segne den Stern in meinem Herzen, und oft, wenn ich nachts an den Rabbuni denke und zu dem Stern aufsehe, überfällt mich ein Herzklopfen und eine kühle überirdische Unruhe ....“ — Zuletzt ist ein volles Eingehen in das Leben und Wirken der *Apostel* auf dieser Stufe notwendig; mit dem Schlusse der Apostelzeit mag auch die hl. Geschichte ihren Abschluss hier finden. Denn es wird nötig sein, dass bei der Behandlung der hl. Geschichte die in Betracht kommenden Abschnitte *gelesen* werden, während die Lehre von der Aneignung des Heiles in der *Kirche* besser den oberen Klassen vorbehalten bleibe.

Secunda (*U.* und *O.*, 16.—17. Lebensjahr). In Secunda und Prima sind die Zöglinge so weit, dass sie das Christentum nach seiner Geschichte und Lehre in seiner inneren Notwendigkeit begreifen und verstehen können.

Für die *Secunda* kommt zunächst die *Geschichte* in Betracht, und zwar vorausgehend eine Geschichte der Schriften des Alten und Neuen Testamentes (Bibelkunde), aber nur Geschichte, nicht auch biblische Philologie, Archäologie, Hermeneutik und Kritik etc. etc., wie sie von vielen, unter den Neueren von Berthold, in die sogenannte „Einleitung in die Schriften des Alten und Neuen Testaments“ einbezogen werden [2]) und wohl für Theologen, nicht für Gymnasiasten sind! Mit der Bibelkunde Hand in Hand wird die Lektüre des einen oder anderen Buches

---

[1]) *Hansen,* l. c.

[2]) *Langen* hat sich in seinem Grundriss der Einleitung in das Neue Testament entschieden *dagegen* ausgesprochen.

des Neuen Testaments, welches für die Heilslehre von besonderem Gewicht ist, zu verbinden sein, und zwar anfangs in einer guten Übersetzung [1]), weiter fortschreitend auch im Urtext.

Die *Kirchengeschichte* kann nicht in systematischer Vollständigkeit gelehrt werden; sie wird sich auf diejenigen Tatsachen zu beschränken haben, welche die wesentliche Fortbildung der Kirche darstellen. „Auf der Basis dessen, was Gott durch Christus zur Begründung und ewigen Fortdauer seines Reiches hienieden getan hat, beginnt die Kirchengeschichte. Das Evangelium bei der Kirche hinterlegt — Schrift und Tradition — Kampf und Sieg gegen Heidentum und Häresie — endliche Herrschaft des Evangeliums — das Reich Gottes in der Vollendung [2]).“ Auf die Entwickelung des christlichen Glaubens in den ersten Jahrhunderten wird wohl ein besonderer Nachdruck gelegt werden müssen; aber verfehlt wäre es, eine Darstellung aller dogmatischen Streitigkeiten mit Gnostikern, Doketisten, Monarchianern, Ebioniten etc. etc. zu geben. Wir möchten da dem gelehrten Augustiner Wilhelm († 1790) zustimmen: „*Hæreses extinctæ sepeliri debent* [3]).“ Das Ringen des päpstlichen Stuhles um die Suprematie und die gesamte Entwickelung der Hierarchie bis auf die vatikanische Revolution des Jahres 1870 ist von ungleich grösserer Bedeutung, weil von weittragenden, für das ganze christliche Leben in Familie, Staat und Kirche tief einschneidenden Folgen.

---

[1]) Uns scheint die Übersetzung von *Weizsäcker* besonders empfehlenswert zu sein.

[2]) *Hirscher.*

[3]) Zu unserer Genugtuung finden wir dieser Forderung in Professor *Machs* «Leitfaden der Geschichte der christlichen Kirche» Rechnung getragen.

Wohl aber wird hier der Religionslehrer Gelegenheit haben, auf bedeutsame *Kirchenväter* hinzuweisen. *Langen* hat die Bedeutung der Patristik für das richtige Verständnis der hl. Schriften, namentlich des Neuen Testaments, nachgewiesen. «Die Väter, noch im Besitze der lebendigen apostolischen Tradition, sind für uns die zuverlässigsten Wegweiser zur richtigen Auffassung der an sich oft vieldeutigen und vielgedeuteten Geheimnisse der Bibel.» (*Langen,* «Die Kirchenväter und das Neue Testament».) Selbstverständlich wird der Lehrer nur spärlichen Gebrauch von der patristischen Literatur machen können. Aber so wie er diese und jene Lehre durch Aussprüche aus der hl. Schrift beglaubigt, so wird er auch vorkommendenfalls das Gewicht eines Kirchenvaters in die Wagschale legen können. Bei der Behandlung vom Bischofsamt z. B. wird dies nicht zu umgehen sein.

Eine selbstverständliche Forderung ist es, die Kirchengeschichte pragmatisch zu behandeln, so dass der innere Zusammenhang der wichtigsten Ereignisse nach Ursache und Wirkung evident wird, „ita ut singularum rerum atque gestorum, quæ narramus, causæ rationesque reddantur[1])“. So wird die Geschichte zu einer lebendigen Darstellung des fortwirkenden Heiles; „aus der äusseren Geschichte wird eine innere, welche der Schüler an sich miterlebt, und auf diese Weise wird er nicht nur über zeitliche Tatsachen unterrichtet, sondern innerlich und in der Totalität seines Geistes angeregt und umgebildet[2])“.

Prima (*U.* und *O.*, 18.—20. Lebensjahr). Auf dieser Stufe tritt die *Glaubens- und Sittenlehre* in ihr Recht. Aber gleich von vornherein möchten wir betonen, dass uns eine strenge Scheidung beider im Unterrichte nicht gefallen will. Wie trostlos mechanisch und geisttötend wird gerade die Glaubenslehre auf dieser Stufe getrieben! Man sehe sich nur die in Betracht kommenden Lehrbücher an[3]). Man wird zu der Meinung gebracht, es handle sich darum, die Zöglinge in die spekulative Philosophie einzuführen! Da wird, um die kosmologischen Gottesbeweise verständlich zu machen, vom „Gesetz des hinreichenden Grundes“, „Absolutheit“, „Durchsichselbstsein“, „Emanation“, „Makrokosmos“, „Mikrokosmos“, „Endosmose“, „Exosmose“ etc. etc. schon auf Untersecunda — also vor kaum sechzehnjährigen Schülern — geredet! Und noch tiefer in die spekulativen Irrgänge geht es in Unterprima hinein. Was für einen Gewinn für Geist, Gemüt und Willen, was für einen Wegweiser für das *Leben* vermag der Primaner z. B. aus einer abundanten Gnaden-Terminologie, wie „gratia naturalis“ und „gratia supernaturalis“, „gratia gratis data“ und „gratia gratum faciens“, „gratia externa“ und „interna“, „gratia actualis“ und „gratia habitualis“, „gratia illuminans“ und „gratia movens“, „gratia præveniens“ und „gratia consequens“ u. s. w. sich zu holen? Solche Bücher nennt Dr. *Alb. Stöckl*[4]) mit Recht

---

[1]) *Augustinus,* De catech. rud., c. 6.

[2]) *Schrader,* Erziehungs- und Unterrichtslehre.

[3]) Z. B. das Religionshandbuch von Dr. A. König, sowie das von Dr. Th. Dreher.

[4]) Der moderne Religionsunterricht an den deutschen Gymnasien. Eine pädagogisch-kritische Studie.

„pädagogische Missgeburten“. Für den Unterricht erscheint uns eine Spaltung in dogmatische und ethische Begriffe unpraktisch, indem — darin stimmen wir *Hansen*[1]) zu — dem christlich Gebildeten unserer Zeit immer die zweifache Gefahr droht: entweder das Christentum als ein Privilegium des beschaulichen Glaubens, als ein neben dem übrigen Leben her laufendes Etwas zu denken, oder es als eine Rüstkammer für moralische Kraftproduktionen oder tugendsame Heldentaten anzusehen. Solcher zwiefachen Gefahr beugt am besten eine in der Vertiefung in die Person Christi gegründete, lebensvolle gegenseitige Durchdringung des christlichen Glaubensinhaltes und der positiven sittlichen Macht des Glaubens vor. Man nehme nur die Grundlehre des Christentums vom dreieinigen Gott zur Grundlage. Will man die Lehre von Gott als Schöpfer und Lenker der Welt fruchtbar machen für das Leben des Zöglings, so stelle man das Wort der Bibel „*Gott ist die Liebe*“ (1 Joh., 4, 8) in den Mittelpunkt. Alle Abstraktion über die Eigenschaften Gottes wird unnütz sein; sie müssen aus dem Leben und Tun Gottes hervortreten. Zum *Menschen* übergehend, versteht der Schüler das Ebenbild Gottes ebenfalls allein auf dem Grunde der absoluten Liebe; er versteht so allein die Freiheit des Menschen, die Abirrung der Freiheit in die Knechtschaft, nachdem der Mensch in der Sünde an die Stelle der Liebe die Selbstsucht setzte; er versteht so allein die Tiefe der Erbarmung, in der Gott den Menschen, der von dem absoluten Lebensgrunde, der Liebe, abgekehrt hätte sterben müssen, dennoch am Leben erhält und in das wahre Leben, in das Reich seines Sohnes versetzt[2]). Die absolute Liebe wird auch bei der Behandlung Jesu Christi zu Grunde zu legen sein. Jesus Christus, das versöhnende Opfer — je tiefer dies ins Gemüt des Schülers gelegt wird, desto mehr Leben wird es in ihm entzünden. Und der Endzweck der absoluten Liebe wird schliesslich bei der Behandlung der Lehre vom hl. Geist in bezug auf den einzelnen, die Gemeinschaft und die Vollendung des Gottesreiches hervorzutreten haben. Darin treffen wir wieder zusammen mit *Augustinus:* „Hac ergo dilectione tibi tamquam fine proposito, quo referas omnia, quæ dicis, quidquid narras, ita narra, ut ille,

---

[1]) L. c.

[2]) *Beck,* Das Christentum nach seiner Geschichte und Lehre. Siehe auch *Hansen,* l. c.

cui loqueris, audiendo credat, credendo speret, sperando amet[1]."
Und darin treffen wir zusammen mit der Mahnung der *in Utrecht am 24. September 1889 vereinigten altkatholischen Bischöfe:* „Wir ermahnen die unserer Leitung unterstellten Geistlichen, in der Predigt und bei dem Unterrichte die wesentlichen christlichen Glaubenswahrheiten, zu welchen sich die kirchlich getrennten Konfessionen gemeinsam bekennen, in erster Linie zu betonen, bei der Besprechung der noch vorhandenen Gegensätze jede Verletzung der Wahrheit und der Liebe sorgfältig zu vermeiden und die Mitglieder unserer Gemeinde durch Wort und Beispiel anzuleiten, Andersgläubigen gegenüber sich so zu verhalten, wie es dem Geiste Jesu Christi entspricht, der unser aller Erlöser ist."

Μαθητεύσατε, lehret, oder, wie Weizsäcker übersetzt, werbet alle Völker, oder noch schöner nach Weitbrecht: machet sie zu Jüngern — dies Wort des Herrn vor seiner Erhöhung gilt auch den Religionslehrern: lehret, werbet, machet zu Jüngern eure Zöglinge, *μαθητεύσατε!*

Pfr. Schirmer.

---

[1]) De catech. rud., c. IV, 8.